



Darmstadt, 18. September 2006

Pressemitteilung

Dialoge statt Gewalt - Anstöße aus dem Karikaturenstreit

„Papst Benedikt XVI. hat die Folgen und Wirkungen seines problematischen Zitats bei den Muslimen in aller Welt bedauert. Die selbstkritischen Aussagen des Papstes sollten von allen Seiten respektiert und nun mehr verstärkt der Dialog zwischen Christen und Muslimen gesucht werden“, so Jürgen Micksch, der Vorsitzende des Interkulturellen Rates.

„Genau diese Konsequenz ist auch aus dem Karikaturenstreit zu ziehen, der genau vor einem Jahr seinen Anfang genommen hat.“ Am 19. September 2005 forderte die dänische Zeitung „Jyllands-Posten“ Mitglieder des Karikaturistenverbandes zu Zeichnungen auf, wie sie den Propheten Mohammed sehen. 12 der eingereichten Karikaturen wurden am 30. September veröffentlicht. Sie verursachten heftige Reaktionen bis hin zu Gewaltakten, die mehr als 140 Menschenleben kosteten. Geplante Bombenanschläge in Deutschland Ende Juli 2006 waren als Protest gegen die Karikaturen motiviert.

Aus diesem Anlass veröffentlicht das Abrahamische Forum in Deutschland zum 19. September 2006 eine Erklärung, die Anregungen zum Nachdenken über diesen Karikaturenstreit geben soll. Es wird hervorgehoben, dass die Religionsfreiheit die Presse- und Meinungsfreiheit nicht ausschließen darf. Wenn jedoch durch die Presse eine andere Religion und ihre Anhänger in den Schmutz gezogen werden und damit öffentlich eine Stimmung angeheizt wird, dann ist der Bogen überspannt: „Im Islam und Judentum darf sich der Mensch grundsätzlich von Gott kein Bild machen. Obwohl es in der islamischen Kunstgeschichte schematische und meist verfremdete Miniaturen des Propheten Muhammad gibt, stießen und stoßen Prophetendarstellungen unter Muslimen auf Kritik und Ablehnung. Die entwürdigende Darstellung des Propheten wird als Angriff auf die eigene Glaubensidentität angesehen.“ Gewaltsame Proteste können darauf jedoch keine Antwort sein.

Mangelndes Wissen über die eigene Religion und Kultur wie über die des anderen erhöhen die Verführbarkeit zu Übereifer, Demagogie und Gewalttätigkeit. Deshalb haben Kindergärten, Schulen, Jugend- und Erwachsenenbildung, Religionsgemeinschaften wie auch die Parteien die unabdingbare Aufgabe, interkulturelle Kompetenzen auszuweiten und Dialogfähigkeit einzuüben. Dazu gehören das Arrangement von Begegnungen, das Kennen lernen gemeinsamer Texte und gemeinsame Erfahrungen z.B. in sozialen Projekten.

Im Abrahamischen Forum arbeiten jüdische, christliche, muslimische und bahá'í-Persönlichkeiten mit Stiftungen, Wissenschaftlern und Experten zusammen. Das Abrahamische Forum ist ein Projekt der Groeben-Stiftung beim Interkulturellen Rat in Deutschland. Der Text ist unterschrieben von Mitgliedern des Abrahamischen Forums wie Bekir Alboga, Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB); Landesrabbiner Dr. Henry Brandt, Zentralrat der Juden in Deutschland; Dr. Ayyub Axel Köhler, Zentralrat der Muslime in Deutschland; Barbara Rudolph, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und anderen.

Der vollständige Text ist in dem Faltblatt „Freiheit fordert Verantwortung“ veröffentlicht und kann beim Interkulturellen Rat unter www.interkultureller-rat.de eingesehen werden.